

Liebe Pfarrgemeinden!

„Einmal sehen wir uns wieder.“

Diese Worte voller Hoffnung und Zuversicht begegnen uns immer wieder in unserem Leben. Gerade an Lebenskreuzungen, wo es nicht so klar erscheint, wie es weitergehen wird, sind es solche Worte, die einem helfen, eine kurz- oder mittelfristige Trennung zu meistern. Besonders im Herbst, wenn die sommerliche Hochzeit zu Ende ist und sich die Natur entschleunigt, merken wir, dass auch unsere Gedanken sich verändern. Der Blick voraus, was uns erwarten wird, kommt immer stärker in den Fokus und zwar nicht, „Was steht in den nächsten Wochen und Monaten an?“, sondern vielmehr die anthroposophischen Fragen: Wohin gehen wir? Was ist das Ziel unseres Lebens? Ist mit dem Tod alles aus, oder kann ich an das ewige Leben glauben?

„Als Christen glauben und hoffen wir, dass der Tod „Durchgang zu einem neuen Leben bei Gott ist“. Diese Worte spreche ich bei Begräbnissen nicht einfach aus, sondern sie sind fixer Bestandteil meiner gläubigen Überzeugung, dass wir nur „kurz“ voneinander getrennt sind und es ein Wiedersehen gibt.

In Phasen tiefer Trauer kann man erfahren, was wir am Titelbild sehen: einen Baum des Lebens, der auf der Erde fußt und sich gen Himmel streckt. Dieses „Strecken“ ist ein Zeichen für das Gespräch mit Gott, das wir auch Gebet nennen.

So wünsche ich uns allen ein gutes „Ausstrecken“ nach „Oben“.

P. Markus Schlichthärle



P. Markus
Schlichthärle

Gastkommentar

Heute ist der 25. Todestag meines Vaters, den ich für mich stimmig auch „Himmelsgeburtstag“ nenne. Geburt und Tod haben sehr viele Gemeinsamkeiten und beide Ereignisse erlebt jeder Mensch zweifellos. Auf der einen Seite ist die Hebamme und auf der anderen Seite die Sterbeamma. Ich fühle mich meinem Vater heute näher als sonst und ich „vergegenwärtige“ mir das Erlebte – so kommt die Vergangenheit durchs Erinnern in die Gegenwart. Wie oft wird Trauern den ein schlechtes Gewissen gemacht, weil ihnen ein „In-der-Vergangenheit-leben“ vorgeworfen wird. Doch der Titel der Ausgabe „Einmal sehen wir uns wieder“ geht vielmehr in die Zukunft. In diesem Satz steckt für viele Hoffnung, Zuversicht, Sehnsucht und Trost. Doch es gibt auch die andere Seite, denn wahrlich nicht jeder kann hier auf ein Fragezeichen

verzichten, auch wenn er es gerne möchte. „Glauben wollen“ geht halt genauso wenig wie „lieben wollen“. Aus Erfahrung weiß ich, dass dieser Satz auch Angst machen oder verunsichern kann.

Nicht alle gehen in Frieden. Mitunter hindert er sogar, zurück ins Leben zu finden. Darf ich überhaupt ohne den anderen wieder glücklich sein? Eine neue Liebe finden? Andere wiederum können es kaum erwarten und wollen mitsterben. Das alles ist auch Trauer. Die Betroffenen brauchen Mut, sich ihr zu stellen und auch jemand, der da ist und diese oder andere Fragen aushält. Trauen wir uns doch Vertraute zu sein.

Gerda Atteneder,
Dipl. Lebensberaterin und
zertifizierte Sterbeamma;
www.gerda-atteneder.at



Foto: Schütz

Medieninhaber und Herausgeber: Stadtpfarrämter Enns: St. Marien, St. Laurenz. **Für den Inhalt verantwortlich:** P. Mag. Markus Schlichthärle, 4470 Enns, Kirchenplatz 6. (07223) 8 28 55; pfarre.enns.stmarien@dioezese-linz.at; **Auflage:** 6100 Stück; **Redaktion:** Ing. Maria Derntl, Dr. Manfred Holzleitner, Mag.^a Sandra Mörixbauer, P. Mag. Markus Schlichthärle, Julia Steiner; **Fotos:** Redaktion, MitarbeiterInnen und priv.; **Layout:** Markus Resch; **Druck:** Queiser Amstetten/Enns; Druck- und Satzfehler vorbehalten.